

Im Kampf um das Nordend

Von Tobias Rösmann

Bettina Wiesmann will bei der Landtagswahl im Stammland der Grünen triumphieren. Die CDU-Politikerin kann es schaffen, weil sie im Landtag an Profil gewonnen hat.

Vor den Grünen ist Bettina Wiesmann nicht bang. „Die können gerne den ganzen Tag verkünden, sie seien die Volkspartei des Nordends“, sagt die CDU-Landtagsabgeordnete. Solange am Ende sie selbst wieder die Nase vorn hat im Wettbewerb um das Mandat in Frankfurts spannendstem Landtagswahlkreis, der außer dem Nordend noch Bornheim und das Ostend umfasst. 2009 gewann die 46 Jahre alte Unternehmensberaterin Wiesmann dort – als Neueinsteigerin. Mit dem Minivorsprung von 132 Stimmen setzte sie sich damals gegen Michael Paris von der SPD durch. Der sucht diesmal sein Glück anderswo.

Wiesmann profitierte vor knapp fünf Jahren allerdings auch von der „Anti-Ypsilanti-Stimmung“ jener Tage, doch wer einen stadtbekanntem Mann wie Paris schlägt, muss sich nicht verstecken. Zumal für die Sozialdemokraten der bislang eher blasse Jürgen Gaspar im Wahlkreis 38 antritt. Aufpassen muss Wiesmann deshalb vor allem auf Marcus Bocklet von den Grünen. Der organisiert mit Hilfe seiner Partei im Stammgebiet der Frankfurter Grünen eine von lediglich zwei Erststimmenkampagnen in Hessen; die andere ist für Darmstadt-Nord vorgesehen, das Heimatgebiet des dortigen Oberbürgermeisters Jochen Partsch. Und Bocklet fehlt es nicht an Selbstvertrauen.

Das Duell, das mit etwas mehr Verve Gaspers auch ein Dreikampf werden könnte, ist brisant. Zum einen kennen sich Wiesmann und Bocklet recht gut aus dem Landtag, und es lässt sich sagen, dass sie ordentlich miteinander auskommen. Zum anderen hat Wiesmann überregional kürzlich kurz für Aufregung gesorgt, als sie eine schwarz-grüne Koalition auf Landesebene befürwortete. „Aber nur, wenn es für eine Fortsetzung der Koalition mit der FDP nicht reichen sollte“, hebt sie dieser Tage hervor. Schwarz-Grün, das in Frankfurt seit 2006 gut funktioniert, sei allemal besser als eine Zusammenarbeit mit der SPD. „Vor allem bei den Themen Bildung und Familien sehe ich bei den Grünen größere Anockfähigkeit“, sagt Wiesmann, die sich als familienpolitische Sprecherin der Landtagsfraktion in den vergangenen Jahren profiliert hat.

Bildung und Familie – das sind ihre Themen. Der Slogan auf den Wahlplakaten heißt „Vielfalt leben, Chancen geben“. Dabei soll sich Vielfalt zum Beispiel auf ein möglichst breites Angebot von Schulen beziehen, nicht zuletzt in ihrem innerstädtischen Wahlkreis. „Was da die SPD für Vereinheitlichungswünsche hat, beunruhigt mich sehr“, sagt die Mutter von vier Töchtern zwischen sechs und 15 Jahren.

Mit Vielfalt meint Wiesmann aber auch die unterschiedlichen Lebensmodelle. „Ich habe mich zum Beispiel überdurchschnittlich dafür eingesetzt, dass Homosexuelle auch steuerlich gleichgestellt werden.“ Ihrer Ansicht nach ist eine solche Förderung gerechtfertigt, weil auch gleichgeschlechtliche Partner versprochen hätten, lebenslang füreinander einzustehen. Das Argument vieler CDU-Parteifreunde, dann könne der Staat gleich alle anderen

verwandtschaftlichen Beziehungen ebenfalls steuerlich gleichstellen, solange eine Seite für die andere Verantwortung übernehme, lässt Wiesmann nicht gelten. In einer Ehe wie in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft entschlossen sich zwei Menschen aus freien Stücken füreinander – und nicht weil sie ohnehin miteinander verwandt seien. „Mein Eheverständnis ist das von langfristiger Solidarität und Bindung, mit der Hoffnung auf Kinder.“ Doch seien Kinder schließlich auch für eine Ehe nicht konstitutiv.

Zögerlich ist Wiesmann jedoch in der Frage des gleichen Adoptionsrechts. „Ich bin zurückhaltend, weil dort Dritte ins Spiel kommen, nämlich die Kinder.“ Und dann sagt Wiesmann etwas, das nur wenige Politiker sagen: „Ich muss mich mit dem Thema erst noch stärker befassen, um mir eine endgültige Meinung zu bilden.“ Ohnehin gehört Wiesmann, die zu den vehementesten Befürwortern des Betreuungsgeldes zählt, das sie gerne noch ausgebaut sähe, zu den CDU-Politikern in Stadt und Land, mit denen ein Gespräch über Politik stets kurzweilig ist. Dazu trägt auch bei, dass die ehrgeizige Frau in den vergangenen Jahren gelernt hat, entspannter aufzutreten.

Eigene Meinung, ausreichend Selbstbewusstsein und ein Leben abseits der Politik – damit macht sich Wiesmann in den eigenen Reihen nicht nur Freunde. Tatsächlich hält sie sich nicht immer an parteiinterne Regeln, was sie für die Personalplaner und Strippenzieher unberechenbar macht. Trotzdem wissen wohl die meisten im Kreisverband, dass sie eine wie Wiesmann besser in den eigenen Reihen halten sollten. Die Zahl begabter, politisch engagierter und für Großstädter wählbarer Frauen ist in der hiesigen CDU nicht übermäßig groß.

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28.08.2013